



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

IV. Cap. Theodorici Röm. Einzug/ sambt seiner glückselige[n] Regierung
vermittelst der guten Rätthe Boëtij.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

In bonis
ichibus, ta-
cet, in malis
sudet, in neu-
tris insensit,
in virisque
philosophat.
eur. Timet.
6. imer 1.

Wann er vnderweilen nach der Tafel zu einer Ergößigkeit die Würfel in die Hand genommen / pflegte er still zu schweigen wann er gewannc / vnd zu lachen wann er verlore / niemals aber zu janczen / oder sich zu erzürnen / sonder ließ weilen etliche unnsliche Sachen fürzubringen. Er erfrewete sich / wann er einen sahe sich über ihn ergrimmen / vnd söchtere diß allein / daß er von andern möcht geförchet werden. Vmb die dritte Stund verfiere er sich vnder zu den Reichsgeschaffren / bey welchen er bis zu dem Nachessen verblie.

Enodius sagt in einer Lobred von ihm: Er habe mit seiner ansehnlichen Gestalt den Kayserlichen Purpurmantel gezetret / vnd befinde sich in der Welt kein Kleid also köstlich / welches an seinem Leib mit köstlicher werde: Das andere König vnd Kayser für Jerd von Silber / Gold vnd Edelgestein / habe er von seiner Natur: Ihme gehe nichts ab / als daß er seinen Erben / der ihm in dem Reich nachkomme / hinderlasse.

Dise des Römischen Reichs Beschaffenheit / sampt den Tugenden Theodorici des Königs / habe ich kürzlich vorher setzen wollen / damit man den Kampff / welchen Boëtius mit ihm endlich gehabt / desto besser vernehmen möge. Nun aber wollen wir sehen / wie glücklich Theodoricus durch die gute Rätß vnd Verlatung Boëtij regiert habe / damit wir hernacher sein gesamme Vndanckbarkeit gegen diesem seinem grossen Gursärer desto süßlicher erkennen mögen.

Das IV. Capitel.

Theodorici Römischer Einzug / sampt seiner glücklichen Regierung vermittelst der guten Rätßen Boëtij.

Nach deme Theodoricus die Statt Ravennam in einen guten Ruhestand gesetzt / vnd sich der vornehmsten Besünzen in Italien bemächtigt / hat er sich mit einer ansehnlichen Keureren nach Rom begeben / als wo er mit grosser Freud des Volcks / so ein lange Zeit sehr betraugt war / auff das stattlichst empfangen worden. Als es ihn in einem verguldeten Harnisch auff dem Reimengesagen glanzend sahe / vermeinte es / es wäre ein Stern von Himmel gefallen / der ihm hinfüran in der Statleuchten wurde. Es künde sich ab seiner großen Mayestät vnd Herrigkeit nit zungsam verwunderen / daher es alle Ehren mit lob vnd Ehrentiteln anfüllere / bis er endlich in den Kayserlichen Palast eintrat. In diesem befande sich Boëtius, so von dem ganzen Römischen Rath / als die adelichste gelehrteste vnd tauglichste Person erkannt war / ihn

mit einer Oration zu grüssen. Sehr schad ist es, daß solche zu grund gangen/
tums an diesem Orth einzuführen wäre tauglich gewesen.

Nach vollendem Gruß verflügte sich Theodoricus auff den grossen Platz/
an welchem man zu spilen vnd turniren pflegte / liesse ihm alda einen hohen
Sitz an dem Orth / so man die goldene Palmen nennet / auffrich-
ten / vmb ihn herum Sessel für die Rathsherren / welche in ihren gewohnli-
chen langen Röcken erschienen / setzen. Darauf er anfangte ein zierliche
Oration vor dem ganzen Volck zu halten / in deren er bezeugte / daß er die alte
Ordnung der Statt Rom widerumb einführen / vnd ihren gemeinen Wol-
stand bestermaßen befürdern wöle ; welches dann bey jedermäniglichem ein
wunderbare Freud vnd grosse Hoffnung einer glückseligen Regierung ver-
wecket hatte.

In dieser Zeit befand sich vngefähr der H. Fulgentius, so auß Africa der
H. Marterer Kirchen zu besuchen / gen Rom kommen war / gegenwärtig.
Als er die Mauer des Königs / die Herlichkeit des Römischen Rathes / die
Schönheit des ganzen Adels / sampt einer vnzählbaren Menge des Volcks
sah / schreyte er auff / vnd sprach : **Wie zierlich muß das himmlische Jeru-
salem seyn / weilen das irdische Rom also herlich scheint ! vnd
wenn diesen ein solche Ehr erweisen wird / so in diser Welt die Eitel-
keit lichen / was für ein Gloy wird erzaigt werden den jenigen / so in
der anderen die ewige Wahrheit beschawen !**

Quam spo-
ciosa debet
esse ierusal-
illa celestis
si sic fulger
Roma ter-
restis ; Et si
in hoc secu-
lo datur tati
honoris di-
gnitas dili-
gentibus va-
nitatis qua-
lis gloria
tribuetur
sanctis con-
templanti-
bus verita-
tem

Nach dem die Ceremonien vollendet / begab sich der König sampt
dem ganzen Römischen Rath zu der Mahlzeit / welche er auff das köstlichste
bereiten lassen zubereiten ; Gegen dem gemeinen Volck aber / erzaigte er sich
sehr freugebig ; daß es ihm leichtlich das alte Rom hat mögen einbilden.
Eben erste Sorg war / alle Dertzer der Statt zu besichtigen / der Rathsherren
Berühler vnd Raigung zu erforschen / des gemeinen Volcks Beschaffenheit
zu erkundigen / die notwendige Geschäft zu erkennen / vnd ein gute Ord-
nung in allen Sachen widerumb einzuführen. Vnd obwol er mit vorreff-
lichen natürlichen Eigenschaften gesieret ware ; hatte er doch damalen noch
in schliche Wissenschaft in den vorfallenden Bürgerlichen Geschäften. Also
hatte er solche mit harter Mühe gefertigen möchre ; daher ein unbekandter Au-
thentisch Beschreibung seines Lebens bezeugt ; daß / weilen er sich gewöhnlich mit
den Buchstaben zu vnderschreiben pflegte / er solche auß Kupffer machen las-
sen vnd welche er hernacher mit der Feder zog / damit die seine die rechte Form
bekam.

A nonymus
in eius vita.

Dieses ware die Ursach / daß er sich vmb zwey anseheliche / weyse vnd
widerstandene Beampfen beworben / deren der erste Boetius, Oberster Hof-
meister vnd Verwalter der Reichsgeschäften ware / ohne welches vorwissen
vnd zu Rathen nichts so wol im Hof. als Reichs Rath gehandelt wurde : Der
ander



ander war Cassiodorus ein erfahrener vnd geerwer Mann / welchen zu seinem Secretarium erkisen / damit er alle Schreiben / so hin vnd wider zu senden / stelle vnd verfertigte. Alle hayssamme Anschlag / durch welche er glücklich regierte / empfangte er von seinem Hofmeister Boetio, den er anständig als seinen Vatter ehrere / vnd als seinen Augapffel liebete: Dieser gab ihm ohn vnderlaß allerhand gute vnd wolgegründte Hauptregeln an die Könige / deren wir etliche hie benbringen wollen; damit die Beampten großer Nutzen vnd Herren sehen mögen / daß alle Glückseligkeit eines Reichs oder gemeinen Wesens von einer tugent: vnd gewissenhaftten Verwaltung herkomme.

Die erste Hauptregel war / daß / weilen Theodoricus der Ariantzen Sect zugehan / er die Catholische Religion nit allein für sein Person / sondern durch die seinige nit verfolgen / sonder vil mehr lieben / verehren / vnd mit seiner Königlichten Auctoritet beschützen solle. Vnd dieses war wegen drey Ursachen / weilen es bekandt / daß alle / die solche verfolgt / in ihrer Regierung vnglücklich gewesen; vnd damit man nit lang nachschlagen müßte / habe man ein augenscheinliches Exempel an dem Kayser Anastasio in Orient / welchen nit wol von den Geistlichen als Weltlichen verhaßt / weilen er ein Verweigerung zu hisig einführen wolte; Hingegen aber diejenige Monarchen / so sich mit den Catholischen wol berragen / zu jederzeit glücklich / vnd in großem Ansehen gewesen seyen.

Theodoricus namte diese Hauptregel dermassen wol in obacht / daß er nit auß seinen Beampten enthaupren ließ / weilen er ihme zugesallen vnd dem Catholischen Glauben / in deme er erzogen war / zu den Ariantzen gerichtet vnd sprach zu ihme: Weilen du an Gott erwerblich worden / so ich nit glauben / daß du deinem Herrn treu seyn werdest; daher du mit deinem Blute die Schandmahlen / so du dir selbst verurrsachest / abwaschen mußt / anderen zu einem Exempel / damit sie das ewige nit als vermessnen mit dem zeitlichen vertauschen.

Er erzogte sich auch vastenferig den Friden in einer sehr geschicklichen Spaltung der Christlichen Kirchen zu erhalten: dann als Pabst Ananias mit Tode abgangen / vnd ihme Symmachus zu einem Nachteimung geachtet / der massen erwöhlt worden / vnderstunde sich ein vnruhiger Römischer Kaiser / dem Kayser in Orient zugefallen / einen anderen / so Laurentius genant war / in den Pabstlichen Stul zu setzen; daher sich vnder dem Römischen Rath vnd der Geistlichkeit nit ein geringer Streit erhoben. weichen aber Theodoricus als bald aufgehbe / in deme er Symmachum für den rechtmässigen Pabst zu erkennen / befohlen / inmassen er berichtet worden / daß dieser gelübdt worden wäre erwöhlt worden; dörfte sich auch fermer in dieser Sache seiner Auctoritet niemand widersetzen.

Er hatte auch einen Befelch wider diejenige / so den Erollis gänzlich an sich

ει τῷ Θεῷ
 ἰσχύει ἡ
 ἐφ' ἡλθε
 πῶς ἀν-
 δρώσῃ
 φολάσει
 ἐν τῷ
 ὑγιαίνε-
 σαι.
 Theodorus
 Augustus.

erhalten lassen. Dahero die Paraimische vnd Mayländische Provinz / in
welchen sich diese sündliche auffhielten / sehr berrangt worden / vnd wußten kein
andere Zuflucht als zu ihren geistlichen Hirten dem Epiphanio vnd Lau-
rentio, welche beyde gottselige vnd heylige Männer waren; dise verflüegten
sich nach Rom zu dem König / vnder welchen Epiphanius die Red vor ihne
that / vnd sprach:

Allergnädigster Fürst vnd Herz.

Wann ich alle Gaben vnd Gnaden / so Ihr Königl. Mayester von
Gott reichlich empfangen / alhie wolte erzehlen / wurde ich sie ohne zweif-
fel in dem Begehren vil gespäriger / als in dem geben freygebiger machen;
Inmassen sie niemalen was von Himmel begehrt / welches sie nit überflüssig
empfangen hat. Damit ich aber andere Guttathen beyseits setze / kan ich
nit allschweigend nit vmbgehen / daß Ihr Königl. Mayester sich allergnä-
dig auf dem Thron ihres Widersachers befinden / allen berrangen vnd
rechttragenden die Gerechtigkeit erhalten; Zu dero wir dann desto verraw-
delt kommen / weisen sie das ganze Römische Reich in einen lang erwin-
nen Zustand glücklich gefest haben. Dise grosse Guttath thun sie zweif-
fel ohne in Gnaden erkennen / vnd sich dankbarlich gegen Gott einstel-
len der Ihro die Völkter / so durch vns alhie ihre Beschwerden vnderhän-
delt ablegen / vnderworfen hat: Bevor aber wann sie sich allergnädigst
kennen / was massen sie von einem vnsehnbaren Gewalt / der Ihro
gleichsam alle Elementen zu diensten vnderworfen / auß vilfältigen Ge-
fahren wunderbarer weis errettet / vnd in den gegenwärtigen sicheren
Portum veltigen Segelzug / eingeführt worden. Dahero es sich gezim-
met / daß Ihr Kön May: solche Guttathen mit der Barmherzigkeit
erlebe / das erbärmliche Wehklagen ihrer berrangten Vnderthanen an-
hört / vnd sie der vnerrätlichen Beschwerden allergnädigst entheben. Zu
denn sie sich billich durch das Exempel ihrer Vorfahrer / welche wegen ver-
lorenen Grawsamkeit das Leben sampt dem Reich verlohren / solt bewegen
haben. Damit sie durch die Milte das jenige erhalte / was andere durch die
Erceuge verlohren haben; Insonderheit aber weisen vns allen wol bewußt-
 daß sie zu der Milte von Natur genait: Also gelange vnser vnderhänig-
keits Hirten / sie wollen Ihro allergnädigst belieben lassen / den scharpffen
erzogenen Beselch / sowol gegen den schuldigen als vnschuldigen in er-
was milderen / oder auch gänzlich aufzuheben. In dem sie aber dises
thun / folgen sie dem Exempel des höchsten Monarchens / welcher täglich
wird. Wenn so wol die Gottlosen als Frommen beschreien lassen.

Auff dieses vorbringen gabe Theodoricus gar freundlich Antwort / und
 sagte: Es wolle sich nit gezimmen / daß die weltliche Fürsten den geistlichen
 bevor aber den Bischöffen / so durch ihr Gebet die Himmel bewegen / wann
 sie was vernünftigs begehren / abschlagen dahero er in alweg den erzagte
 Befelch mildere vnd auffhebe: Weilten aber sein tragendes Ampt erfordere
 daß er / anderen zu einem Vexspil / die laster straffe; Also wolle er / daß die
 jenige / so dieses Aufstands ein Ursach gewesen / auß dem Reich geschick
 vnd in das Elend verstorffen werden; damit sie hinfüran den abgemenn
 Ruhestand fermer nit anfechten mögen.

Vitia trans-
 mittit ad
 posteros, qui
 praesentibus
 culpis indul-
 get. Enno-
 dius.

Diese Antwort came den Bischöffen sehr annehmlich vor / dahero sie sich
 deren vnderthänigst bedancken; wurden auch die Gnaden Schreiben alsobald
 durch Vrbeicum einen vornommen hierzu bestellten Beampren außgefertigt
 vnd von dem König vnderschriften. Nach vollender Audiens führte er die
 mit sich in sein Zimmer / befragte sie von vnderschiedlichen Beschaffenheiten
 bevor aber lobte er sie sehr / daß sie diese Vortschafft verrichtet / truge ihnen ein
 andere an / daß sie sich in Franckreich verfliegen / vnd etliche Italiensche Stä-
 daren / so von den Burgundern in einem Streiff gefänglich wech geführt wor-
 den / sampt anderen die wegen der burgerlichen Kriegen entwichen / außflie-
 vnd in Italiam widerbringen solten; hierzu er ihnen alle Mittel vnd Vort-
 schen auff das freigebigste hergeschossen.

Caesod. lib.
 2. epist. 29.

Es befinden sich auch Schreiben an den Grafen von Acila in welchen
 er bezeugt / daß / obwolten er ein grosse Sorg trage / daß er das ganze Römische
 Reich in gutem Friedenstande erhalte / beflisse er sich doch am meisten / daß die
 Kirchen Gottes dessen genieße; weilten diese einem Regenten die Gnad vnd den
 Segen von Himmel erlangen muß. Dahero er gemeltem Grafen einflüch
 befohlen / alle geistliche Güter / so von etlichen nach Ableiben a Iarici in Conau-
 doc / der Kirchen entzogen worden / ihro widerumb einzuhändigen. Solche
 gute Fundamenta der Tugend legte Theodoricus durch Rath vnd Anweyhung
 Boetij

Die ander Hauptregel war / daß er sich besteyen solle / die Vnderthanen
 so bisshero übel betranget waren / zu trösten / vnd der vngewöhnlichen Veschwer-
 den zu erheben; Weilten kein bessers Mittel ist ihnen das Herz abzugewen-
 nen / als wann man mitleydig / vnd liebeich mit ihnen vmbgehet; müssen man
 es durch Exempeln erweyfen mag / daß alle die jenige Fürsten / so mit Vrab-
 saumung ihrer Vnderthanen / allein grosse Schatz sambten wollen / von ihnen
 verhaßt vnd veracht worden. Zwischen einem König vnd gemeinen Man-
 schen / befinde sich kein anderer Vndercheid / als daß der König mehr Mittel
 habe anderen gures zu thun / vnd das wegen dieser Ursach / die König vnd
 Kayser vnder die Zahl der Götteren gesetzt worden; könne auch ein Man
 sein Reich nit besser / als auff gesagte weyß / bevestigen.

Dise

Die Lehr ließe ihme Theodoricus auch sehr angelegen seyn: Inmassen als bald ein fleißige Nachfrag hietle / welche auß seinen Vnderthanen von den Soldaten oder anderen / einen Schaden erlitten / disen ließe er die gemeinliche Secur und Anlag nach: Wie solches auß einem Schreiben an seinen Vetter Faustum erscheinet / in welchem er vnder anderen also sagt: Ein armer betragter mag sich niemalen erschwingen / daher es besser ist, mit schlage einen kleinen Gewinn in die Schanz / als daß man die Liebe und gute Dingung der Vnderthanen verliere. Dann obwolten wir uns besteiß, in jeder vnseren Soldaten gut Regiment zu halten, begibe es sich doch, daß solche / in deme sie durch die Dörffer und Flecken reysen / den Inwohnern gleich wie die große Fluß vnvermerckter Sachen dem Land / einen Schaden zufügen: Solchen wollen und befehlen wir / den Vnderthanen, als bald zu erstatten.

Cassiodor.
lib. 4. epist.
16.

lib. 2. epist. 32

Wegen gemelter Ursachen verordnete er 500. Cronen dem Ehrwürdigem Bischoff zu S. Severin / damit er solche erliche Waren / so von seinen Soldaten einen Schaden gelitten / zu einem Almosen aufsthalten solte. Dann sprach er / gleich wie es nit ein geringe Vermessenheit ist / wann sich die Vnderthanen der Königen und Fürsten Gewalt anmassen: Also ist es auch nit ein geringe Vngerechtigkeith / wann die Fürsten und Herren ihre Vnderthanen unbilllicher weiß beschweren. Wann derohalben ein solcher Pöccat / so in mitten der wilden Völckeren erzogen / also gewissenhaft den Schaden den armen Vnderthanen / die er ihme allererst vnderworffen / abstatet: Können die Christliche Fürsten und Herrn leichtlich erachten / wie vast sie verpflichtet seyn / ihre Vnderthanen / von welchen sie als Väter und Beschützer erkennen werden / in dergleichen Zuständen schadlos zu halten. Es ist kein zweiffel / daß solche Vngerechtig- und Gewaltthätigkeiten die Gewissen sehr beschweren / bevor aber in dem Sterbstündlein / wann man vor dem strengen Richter / vor welchem Himmel und Erden erzitteren / erscheinen muß.

Es befindet sich noch ein Befehl von diesem König / in welchem er / nach dem er berichrt worden / was massen die Reichen / durch Nachschung der Verräthen / die gemeine Beschwerden und Anlagen allein auff die Arme legen / ausdrücklich befohlen diese Vnbilligkeit / die er also hoch anziecht / als wann sie seiner eignen Person widerfahren wäre / auff das baldist aufzuheben; gabe auch allen Verräthen wüthigen Gewalt / vor seinem Gerichte zu erscheinen / damit er ihnen persönlich die Gerechtigkeit erhalten möchte. Wegen solchen Thaten wurde er von jederman vast geliebt / und in ehren gehalten: Vnd in deme andere Monarchen sampt ihren Verwaltungen / gleich als ein Traum im Schlaf flüßlich gengen / regierte er 30. ganzer Jahr mit großem Lob nit allein der Armer / deren Secur / wie vermelt / er zugethon war / sonder auch der Catholischen / welches billich wol in obacht zunehmen.

Die dritte Hauptregel war / daß er sich befeissen solle jederman die Gerechtigkeit / so die Grundveste aller Herrschafften ist / zu erhalten. Die dritte beobachtete er dermassen / daß es sich ansehen ließe / als seye er mit einem erschütterlichen Hunger vnd Durst befaßt / einen jeden zu dem seinigen zu bewegen. Dahero er sich auch vmb die gewissenhaftigste vnd aufrichtigste Verampnen / die zu finden waren / bemühte / disen gabe er folgenden Befehl.

Cassiodor. lib. 12. epist. 2.

Geht achtung daß die Richter in vnseren Landen die Gefasß halten; daß man die Mißhandlungen vngestraft nicht fürüber gehen laße. Die Mörder sollen eweren Anblick fürchten / die Ehebrecher vor euch erschrecken / vnd die mit Betrug vmbgehen öffentlich zuschanden gemacht werden / mit alle Laster in vnserem Reich kein statt haben. Die Armen sollt ihr vndertrucken / vnd ihre Verfolger als Verfolger des gemeinen Wohstandes in verhaßt nehmen. Alle Derther werd ihr in ein Sicherheit stellen / vnd ihr die Beheber der Bosheit vndertrucken. Die KriegsObersten sollen ihre Soldaten in guter Zucht halten / damit der Vawers- Kauff Schick vnd Handwercksmann sein Gewerb vnerhinderlich treiben möge. In Verwaltung der Gerechtigkeit / solt ihr vnserer Blutsverwandten kein acht haben / dan seid ihr die Verwaltung des ganzen Reichs angetruen / haben vnseren eignen Nutzen beyseits gesetzt : Vnd obwolten wir vnseren Freunden mit Gnaden bewogen / solle doch hiedurch der Gerechtigkeit vnd dem allgemeinen Wohlstande nichts benommen seyn.

Mihi propria cura dilata est postquam generalium capi cogitarem. Opto meis bene. id quod possit esse commune. Cassiodor. ibi.

Ioannes magnus & Laurentius Vermetus.

Gemelte Hauptregel zu bekräftigen / wil ich ein wunderbares Exempel von einer Römischen Wittib beybringen / welche bey ihrem Ehegatten einen Sohn erzogen / der ihr aber heimlich entführte / vnd in einer andern Provinz zu einem Leibknechten verkauft worden. Nach deme diser zu seinem Verstand kommen / hat er jinnen worden / daß er frey geboren vnd zwar von einer Römischen Mutter / deren Namen Behausung vnd Beschaffenheit ihm angezeigt war; dahero er sich entschlossen / nach Rom vnd sich seiner Mutter erkennen zu geben. In deme er in sein väterliches Haus eingeeht / findet er sein Mutter / welche zwar noch in dem Witwenstand / sich aber in einen andern verliebt hatte / der ihro die Ehe versprochen / sie aber niemals heim gehen wolte. Diser hatte sich vngesähr zu diser Zeit Geschäft halber auß Rom in ein anders Orth begeben / vnd ein Monat lang sich alldorten aufgehalten / vnder diesem hatte die Mutter Zeit genug ihren Sohn zu erkennen; Inmassen sie ihn auß gewissen Merkzeichen vnsähtbarlich erkant / für ihren Sohn angenommen / vnd ihme alle Lieb erzeigt hatte.

Nach verlossenem Monat came der ander widerumb heim / fand die Gast im Haus / befragte wer er wäre / deme die Mutter vnterschieden die Wahrheit bekant / vnd sagte / diser seye ihr Sohn / welcher ihro vor so vil Jahren

geeröffnet worden. Difes wolte ihm nicht gefallen; daher er ihr trohete /
 worin sie disen mit als bald auß dem Haus schaffen wurde / er hinfüran ihrer
 nicht gehen wolte. Damit dero halben dises elende Weib sich ihrer vnor-
 dentlichen liebe nit beraubte / verlangnet sie ihren Sohn / stöße ihn als einen
 Bettler auß dem Haus. Difer arme Jüngling sehr entrüstet / beklagte
 sich bey dem König / deme er den gansen Verlauff erzehlete. Hierauff wird
 die Mutter für das Gericht erforderet / damit beyde gegen einander verhöret
 werden. Die Mutter verharrete beständig auff der Dinnarheit / ver-
 wehret ihren Sohn als einen Landfahrer vnd vndanckbaren Menschen / deme
 sie auß großem Mitleyden ein gannes Monat alle Lieb vnd Güttharen erzaigt
 hat. Entgegen brachte der Sohn auch seine Ursachen dermassen vor / daß
 man wol abnehmen fundet / daß er mit keinem Betrug vmbgehe.

Damit aber der König der Mutter ihren Fähler zu erkennen geben,
 welche befraget er sie / ob sie lust habe sich widerumb zu verheurathen? Sie,
 antwortet / wann sie ein gute Gelegenheit haben wurde, wolte sie thun,
 was ihr Gott eingeben wurde. Nun habe ihr / sprach der König / albereit
 ein erwünschte Gelegenheit an diesem Jüngling / welchen ihr also freundlich
 ernähret / vnd also sieblich vier Wochen lang ernähret habt. Wie solte
 ich mich mit ihm erhalten / antwortet sie / hat er doch kein Heurathgut? Wie,
 antwortet sie / welche Summa damalen ein namhaftes Erbgut war; damit
 wenn dieser Streit ein Ende nemme / sagt der König / vnd der Heurath einen
 Fortgang gewinne / verehren wir diesem Jüngling eben so vil zu einer Mor-
 genstund / als ihr in ewerem Vermögen habt. Auff disie Antwort sie dermas-
 sen antwortet / daß sie keinen ferneren Aufsucht wuste; Daher der König
 ihr noch mehr zusagete vnd sprach: Bey vnseren Königlichem Ehren / müßt
 ihr diesen Jüngling zur Ehe haben / oder ein billiche Besach fürbringen /
 woraus ihr euch dis zu thun verweigeret. Dife Red durchtrange dermas-
 sen ihr Herz / daß sie sich mit überflüssigen Zähren vor den Füßen des Königs
 verwerffe / ihren Fähler bekante / vmb Gnad vnd Barmherzigkeit batt. Der
 König aber gabe ihr ein guten Verweiss vnd sprach: Was seyd ihr für ein
 ernstige Person / daß ihr wegen ewerer vnehrbaren liebe / ewer eigen Fleisch
 vnd Blut verlangnet habt? Gehet hin / verhaltet euch eweren Wittwenstand,
 gemiß / sagt der Dnellschafft ab / vnd erkennet eweren Sohn / welchen euch Gott,
 vnd die Natur geben hat. Ein gleichnüssiges Exempel hab ich auß der A-
 laudrischen Chronick in dem ersten Theil eingeführt.

Part. 1. lib. 37
 c. 20.

Die vierte Hauptregel / so Theodoricus von Boetio empffenge / war /
 daß er die Aempter mit tauglichen Personen besetzen / den Fleißigen
 gute

gute Befordungen / den Nachlässigen billliche Straffen verordnen solte. Zu
 zwey Stück pflegte der vralte Democritus des gemeinen Wolstandes Bedenken
 zu nennen. Dese Underweysung hatte bey dem König also vil verneder
 das er alsbald Boëtium zu einem Vorsteher aller Beampten und Ampten
 ordnet / damit er erkenne / welche zu einer jeden Verwaltung die tauglichste
 wären. Diser lieffe ihm durch seinen Menschlichen Knecht die Augen
 blenden / sonder gabe allein auff die Tugent und Tauglichkeit acht. Dem
 einer erwan zu einer vornehmen Dignitet solte erhebt werden / hielte er ein
 sige Nachfrag seiner Sitten und Beschaffenheiten / und nach deme er ge
 samb vergwist war / berichtete er dessen den König / welcher alsdann alles schrift
 lich verassen und dem Reichsrath sampt einer Commendation übergeben
 ließ / damit diser die Tauglichkeit solcher Person erkennen / und darüber sein
 Gutachten erklären möche.

Lib. 2. epist.

2.

Dieses erscheinet insonderheit an der Befürderung Calliodori zu dem
 Stand der Römischen Geschlechter / welchem der König ein Schreiben zu
 schickte / in deme er nach vilen Lobtitten und Erkantnuß seiner trewen getreuen
 Diensten also spricht: Der Herz wolle hiemit der Widerlegung gemessen
 und doppelte empfahen / was er wegen des gemeinen Wolstandes verordnet
 „ Dann je keine grössere Reichthumb zu finden / als wann einer von seinen
 „ Fürsten wegen seines tugensamen Wandels und trewen gelassenen
 „ stien dergestalten belohnet / auch vor der ganzen Welt gelobt wird. Es
 „ glückselig ist diser / welcher von dem König wegen seiner Verdiensten
 „ jenige empfahet / was er ihm auß Freygebigkeit zu geben bereit war. Solche
 „ wiß zu regieren machte dem Römischen Adel ein grosses Herz zu der Tugent
 „ und Wissenschaft; dahero der Königlische Hof in kurzer Zeit mit vilen
 „ lichen und tauglichen Beampten gezieret war.

Die fünffte Hauptregel war / das er auff die Einkommen / durch welche
 das Reich in seinem Wesen muß erhalten werden / gute achtung habe; dann
 man je bekennen muß / das die Beampten diser Welt vilen und vnder
 schlichen Vblen / gleichsamb als Kranckheiten vnderworfen seynd; Etliche der
 Schlasssucht / in deme sie alles schläfferig angreifen. Andere dem harsallende
 in deme sie sich durch die vnordentliche Raigungen lassen überwinden. Andere
 dem Augenwehe / in deme sie den guten einfallenden Gedancken kein Raht geben.
 Andere dem Ohrenwehe / in deme sie die gute Rāth und das klagen der armen
 Betrangeren / nit wollen anhören; Andere dem Halswehe / in deme sie hoch
 hafftiger weiß / wann sie sollen / die Wahrheit nit reden; Andere der Engst
 stigkeit / in deme sie gar zu forchtamb alles angreifen; Andere dem Her
 klopfen / in deme sie gefährliche Handel gar zu vermesen anheben; Andere
 dem Wolfshunger / in deme sie niemalen genug der zeitlichen Gütern zu
 men rasplen mögen; Andere dem Zyperlin an den Händen / von welchen

man niemalen die schuldtige Bezahlung mit Lieb bringen mag; Andere dem
Pferd an den Füßen / in deme sie die Gelegenheiten den gemeinen Dingen
zuwideren verabsäumen; Andere dem hitzigen Fieber / in deme sie in den
Ehren und Aemptern niemalen hoch genug steigen mögen; Andere dem
Ehrß / in deme sie die Stuch- und Affiereden gar zu empfindlich aufnehmen;
Andere dem Magenwehe; in deme sie keine zugefügte schmachen mit
Schalt verlocken mögen; Andere dem Durchbruch / in deme sie die vertraute
Bekanntnisse vnbescheidner weiß offenbaren; Andere der Selbstsucht / in deme
sie sich ohne Noth erzürnen; Andere dem Aufzag / in deme sie andere durch
die köstet Exempel ärgeren; Andere der Güttersucht / in deme sie zu allem guten
will und verrossen seynd; Andere der Dürfsucht / in deme sie von Tag zu Tag
in einem Christlichen Wandel abnehmen / dem zeitlichen vnd ewigen Tode zu-
wachen / von welchem sie auch endlich vnvermectet Sachen hingerissen
werden.

Obwoln dise vnd dergleichen Kranckheiten dem gemeinen Wolstande
sehr gefährlich vnd schädlich seynd / ist doch die Dürfsucht die aller gefährlich-
vnd schädlichste; inmassen durch dise der Leib eines Reichs oder gemeinen
Wesens vnvermectet weiß abnimbt vnd aufrücknet / biß er endlich zu einem
schicklichen Bahnhauß wird; dises geschicht alsdann / wann die Beampten so
zu Einkommenden verwalten / dem König oder dem gemeinen Wesen mit treu
seind; dahero sich die Kriegsempörungen / Klagen / vnd Vnwillen auch bey
den Fremmen erheben / in deme sie ihre wolverdiente Besoldungen auff dem
Pferd vnd in den Gedancken zehlen müssen / weiln inmittelst solche sich in
den Silber- vnd Goldhäuften lebendig vergraben. Dises machet einen Für-
sten bey den Anfländeren verächtlich / bey den Vnderthanen verhaßt / führet
den Elend vnd die Armut in das Land ein. Vnd welches das armseeligste
ist / erkennet man solche Kranckheit vnd Fähler vil leichter / als man ihnen mit
höflichen Worten begegnen mag. Es befinden sich zwar in einem jeden Reich
vil gute Rathgeber / was gestalten man mit sicherem Gewissen die Königlische
Einkommender samblen / erhalten vnd mehren möge / diser Anschlag aber be-
trachtet man sich vil weniger / als die hungerige Gafft des Jahn strens vor dem
Then.

Es möchte einer darsfür halten / das Geld könne die Kunst sich vnsehbar
zu machen / in deme es täglich in den Händen herumb-gezogen wird / vnd bey
jedem wie der Rauch im Luft verschwindt: Dahero sich solche / die dises miß-
trauffen / verdächtlich machen / als wann sie mit Zauberwerck vmbgiengen /
vnd man sie ander Leutheit zwar die Augen darmit anfüllen / inmittelst aber ihren
Eckel frecken. Dises mag süeglich einem Gewächs / so Königsstab genant
vnd verglichen werden / vnder welches Blätter etliche kleine Würmlen
wachsen / so den Stängel also lang abnagen / biß sie endlich Flügel bekommen; Inwendig



Theophrast. de plantis.

Alsdann schwingen sie sich vermittelst diser in die Höhe / und fliegen Menschen ob den Häuptern herum / welche sie zuvor mit harten dreyfachen.

Ebenemassen mögen grosse Fürsten vnd Herren solchem Bewußt seyn gleichen werden / welche vnderweilen eitelche Diener an ihren Höfen erwehleten / die an ihrer Herren Seckel vnd einkommenden also lang nagen / als silberne oder goldene Flügel bekommen / mit welchen sie sich in die Höfen begeben / vnd ihren Herrschafften ob dem Haupt herum als wie die Honnen floderen ; Dahero ein Fürst dem gemeinen Wesen keinen grösseren Nutzen schaffen mag / als wann er dinstahls alle Vnordnungen vnd Vnschaffen stellet / seine Reichthumben vnder den Vnderthanen / gleich wie sich das Gold in des Menschen Leib aufhailt / beynebens aber jederzeit etwas in der Welt behaltet / mit welchen er den fürfallenden Nothwendigkeiten vñ de Vnderthanen in Hülff kommen / vnd seinen Feinden ein Schrecken eintragen mag.

Theodoricus liesse ihm gleichfahls dise Lehr dergestalten zu Hertz gehen / das er persönlich die Rechnungen seiner Veampten annam und übersehe ; das er auch kein Gelegenheit liesse fürüber gehen / sein Königlich Schatzkammer durch zulässige Mittel zu bereichen. Welches auß vnschuldlichen Schreiben / bevor aber an den Saturninum vnd Verbalium abzunehmen / in welchem er ihnen erstlich befehlet / das sie gute acht haben solten / damit die Einkommender gebührender massen geliffert werden ; vnd saget ; Gleich wie vnser Will nit ist / das man die Vnderthanen vnbillicher weise beschwere / also wollen wir auch / das man die schuldige Hülffleistung nit so

Indigenia iuste fugimus quae suadet ex cellus dum perniciosas res est im. pecantit nascitas Cas. fioid. l. i. e. piff. 29.

sig einziehe. Dessen gibe er ein denckwürdige Vrsach / in deme er saget ; stehen billich die Armut / als ein Mutter der Vbertretungen / vnd gleich dise einem Reich sehr schädlich ist. Die Einforderung vnserer Vnter menden / erweist die Vnschuld vnserer tragenden Pflichten ; vnd gleich wie wir nit wollen / das der Geitz vnd die Gewaltthätigkeit in vnserem Reich einen Platz habe / also befeissen wir vns den Mangel darinn zu verhin dero.

Die sechste Hauptregel war dise / so vor Zeiten die 70. Vnterthanen mazo. als er sie befragte / was massen man wol regieren möchte / geben halten sollte / durch dises werde er ihm einen Namen / vnd den Feinden zu neuen Schrecken machen. Auff dise weis hat Kayser Augustus das Römische Reich bevestiget / in deme er ein sonderbares Einkommen für dergestalt daten verordnet ; Zumassen auch vor ihm die State Rom solche an vnschuldlichen Driben vnder gewissen Obersten in der Veratschafft hielten ; durch dises Mittel das Römische Reich sein Macht vnd Herrlichkeit erlangt hat. Diser Lehr ist abermalen Theodoricus fleissig nachkommen / in deme er aufagen pflegte : Zur Zeit des Fridens muß man des Kriegs denck seyn.

Ros prallo. rum bene disponuntur quando in pace tractantur. l. i. e. 7.



UNIVERSITÄTS- BIBLIOTHEK PADERBORN

Die seltene Hauptregel gab ihm dieses zu beobachten / daß er des Reichs
 Schatzkammer wol versehen und befestigen sollte. Dieses that er besser Gesal-
 ter / inmassen solches auf seinen Schreiben die er an die Schweden und Rö-
 mer nachher Tortonam ablaufen lassen / geizigamb abzunehmen / in wel-
 chem er sie erstlich ermahnet / daß sie alsbald diesen Ort wol befestigen solten /
 und mit der Zeit erwarten-bis er von dem Feind ergriffen werde ; Dann /
 frucht er alle überreite Werck geschehen unbedachtlich / und ist nie mehr /
 der einen Ort zu befestigen / wann er albereit in der Gefahr ist. Mit mit /
 strengerer Sorgfältigkeit bemühet er sich die Fließ und das Meer mit Schiff-
 Thuey. 1. 15. c. 17.
 und Spartaner mit einander kriegeren / diejenige das Feld erhielten / welche
 Wasser auff dem Meer waren / wie solches Thucyoides in seiner History
 besagt. Dahero er abundantio sehr beweglich zugeschrieben / er solle sich mit
 wenigstammten Schiffen versehen / und außs wenigst tausent zurichten / wel-
 ches er gethan / und hierdurch den Griechen und Africanerem ihren Gewalt
 auß dem Meer engezogen.

Die achte Hauptregel vnderweiset ihn / daß obwol er mit einer anseh-
 lichen Kriegsmacht zu Wasser und zu Land bestermassen versehen seye / er
 sich nicht mit vnderlassen solle / den Frieden mit den benachbarten Fürsten zu
 erhalten / damit er diejenige Sorg / die er zu Verwaltung der Waffen not-
 wendiger weiß / anwenden müsse / den Reichsgeschäften und burgerlichen
 Angelegenheiten geben möchte. Diser Lehr beauctente sich Theodoricus zu jeder Zeit /
 inmassen solches abermal auß vnder-schiedlichen Schreiben / die er an die benach-
 barten Fürsten und Herren sampt köstlichen Verehrungen abgehen lassen / wie
 sie albereit vernommen haben / erscheinet.

Die neunte Hauptregel gabe ihm einen Rath / daß er die Wissenschaft-
 ten / freien Künsten und gelehrte Leute in ehren haben / ihnen ansehnliche
 Besoldungen verordnen solle / wessen diese die Trompeten durch welche der Kö-
 nig leb und Herrlichkeit in alle Welt getragen / und allen Nachkömmlingen
 überlasset gemacht wird : Desgleichen auch die Künstler die Handwerks- und
 Kunst nach dem Exempel Kayfers Augusti / welcher auch so gar mit dem
 römischen Bauersmann sehr freundlich gehandelt hatte. Ditem guten Rath
 Theodorici also embig nach / daß er ofte mit den schlechtesten Personen
 von hiesiger Handthierung und weiß zu leben / ein gute Zeit sprach hielte ; Dahero
 er auch von disen und andern billich lieb / und in grossen Ehren gehalten worden.

Die zehende Hauptregel wolte / daß er die sonderbare Scheinbarkeiten
 ausschleue / und dero Vnkosten an die gemeine Nothwendigkeiten / in welchen
 die höchsten Klug- und Vorsichtigkeit sich sehen lassen / anwenden ; damit dero-
 selb Theodoricus diser Lehr auch thäte nachkommen / hat er angefangen derglei-
 che durchwichtigen Prache aufzuheben / ansehnliche Gebäu zu führen / die also zu
 K a a h
 ergän-

ergänzen / die Stadt mehr befestigen vnd zu zieren / damit sie dem alten Rom widerumb gleich sehen möchte; Inmassen er dem Römischen Statthalter Agapito zugeschrieben / er wolle daß das jetzige Rom dem alten an der Zierlich- vnd Herrlichkeit nichts bevor gebe / weilen ihm an der alten Glorification nichts ermangle. Mit einem Wort / so lang Theodoricus den höchsten Namen-Hauptregeln Boëtij nachkommen / hat er glücklich regiert; Kunde auch sein Reich ein Reich der Gerechtigkeit / des Friedens / des Überflusses / vnd ein Miracul der Welt genant werden.

Das V. Capitel.

Boëtij grosses Ansehen vnd Theodorici Veränderung.

Boëtius war wegen seinen vorreflichen Eigenschaften bey jederman in solchem Ansehen / daß nie leichtlich einer nach Erbarung der Staat-Verfassung ihm in der Ehr / Beschicklichkeit vnd Tugend gleich gewesen. Er war von dem König mit allein das dritte mahl zu dem Römischen Bürgermeistern Ampt erhoben / sonder auch seine junge Sohn durch ein sonderbares Gnad von gemeltem König mit dem Titel der Bürgermeistern begabet worden. Es bekennet Boëtius selbst / daß / wann man je von den zeitlichen Ehren ein Herzsüchschöpfen möge / er Ursach genug darzu habe / in deme er seine zweyen Söhne in einem Triumphwagen / mit Begleitung des ganzen Römischen Volcks / vnd Protection des Volcks sahe in der Stadt herum fahren. Eben an diesem Tag bedankete er sich gegen dem König vor allen Römischen Rathscherrn / wegen der grossen Ehr / so er seinen Söhnen vnd ganzen Stammen angethan / dermassen zierlich / daß ihm Theodoricus alsbald ein goldenes Creuz / als dem König der Wortredheit auffsetzen liesse. Gleichermassen sagte er auch dem Römischen Volck danc / in deme er mitten vnder zweyen neuen Bürgermeistern auff dem grossen Platz erschien / vnder verschiedene Schandungen ihns zur Erkandnuß solcher allgemeinen erwünschten Ehr aufzuhaltete. Die Freude war bey ihm also groß / daß ihm die Zähne häufig über die Wangen abtrannen.

Die grosse Glückseligkeit vermehrte sein Gemahlin / welche eine auß den klugesten vnd tugendhafftesten Römischen Matronen ware / so jemalen in Rom gefunden worden. Damit Boëtius solche kürzlich wol beschreiben möchte / sprach er: Sie seye ihrem Herzen Vatteren Symmacho in allem gleich gewesen / von welchem er sie als ein köstliches Kleinod zur Ehe bekommen. Diser Symmachus ware damalen ein Römischer Rathscherr in hohem